Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1843

23.1.1843 (No. 22)

Visual Library

Vorausbezahlung
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 22. Montag, den 23. Januar. 1843.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Von der Donau, 13. Jan. Die letzte Post aus Konstantinopel bestätigt leider die große Schwierigkeit, womit unsere Dampfschifffahrt in Bezug auf die Kommunikation mit dem Orient noch immer zu kämpfen hat. Wie früher schon in Trapezunt, so ist nun in Konstantinopel den Türken förmlich verboten worden, österreichische Dampfschiffe zu benutzen, so lange die türkischen Dampfschiffe noch nicht ihre volle Ladung haben; und bei der Unbestimmtheit des Begriffs „volle Ladung", besonders hinsichtlich der Reisenden, ist mit solchem Verbote natürlich aller Willkür das Thor geöffnet. Sogar den Tataren der englischen Botschaft wollte man verhindern, das österreichische Dampfschiff zu besteigen, mußte jedoch der energischen Protestation des englischen Gesandten weichen. Es ist sehr zu beklagen, daß nicht auch von österreichischer Seite eine so durchgreifende Sprache geführt wird; so lange man darauf beharrt, diese türkischen Behörden wie zivilisirte Leute zu behandeln, kommt man zu nichts und wird nur in endlosen Verhandlungen an der Nase herumgezogen. (A. Z.)

Preußen. Berlin, 16. Januar. Unter der hiesigen jüdischen Bevölkerung erregt jetzt eine erfreuliche Sensation die jüngst höheren Orts einigen Militärpflichtigen jüdischer Konfession gegebene Erlaubniß, ihren Militärdienst bei der hier stehenden Garnison, die bekanntlich nur zum Gardekorps gehört, zu absolviren, was bisher den Juden nicht gestattet worden ist, und letztere nur deshalb bei den in den Provinzen stehenden Linienregimentern ihrer Dienstpflicht nachkommen konnten. (D. Z.)

— Nach einem Schreiben aus Berlin vom 14. d. M. in der „Leipz. A. Z." wird bereits ein neues Preßgesetz gedruckt, und dürfte dasselbe am 21. d. M. erscheinen.

Köln, 17. Januar. Se. Maj. der König von Bayern hat unserm Dom das Geschenk von fünf gemalten Kirchenfenstern, im Werthe von 100,000 fl., zugesichert. Eine solche königl. Gabe hat uns mit neuer Hoffnung und Zuversicht für das Gelingen unsers großen Unternehmens belebt. (F. J.)

Trier, 16. Januar. Die ärmern Winzer der Moselgegenden sind in der bedauernswerthen Lage, gedrängt durch ihre Gläubiger, ihre diesjährige Weinkreszenz, die sie für viele Jahre des Mißwachses entschädigen sollte, unter dem Preise verkaufen zu müssen. — Die Aufnahme der Eisenbahnlinie von St. Johann bis Berbach an der bayerischen Gränze, deren Ausführung auf Staatskosten erfolgen soll, ist bereits angefangen. (Rh. u. M.-Z.)

Bayern. München, 18. Jan. Ein diesen Morgen erschienenes Regierungsblatt bringt eine Bekanntmachung, den Hofstaat Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen und Ihrer königl. Hoh. der Kronprinzessin betreffend. Der Hofstaat Sr. königl. Hoh. besteht aus den Adjutanten Major Hartmann und Oberleutenant Graf v. Buttler-Clonebough, dem Leibarzt Dr. Gietl (Universitätsprofessor und Direktor des allgemeinen Krankenhauses) und dem geh. Sekretär Dr. Doxenberger. Mit der Leitung des Hofmarschallamts ist zur Zeit der Hauptmann Baron Oskar v. Zoller beauftragt. Im Hofstaate Ihrer königl. Hoh. der Kronprinzessin ist die Stelle des Oberhofmeisters zur Zeit unbesetzt. Funktionirend: der Hofkavalier und königl. Kämmerer Vicomte de Vaublanc als dienstthuender Kammerherr; Oberhofmeisterin: Euphrosyne v. Pillement, geb. Marquise de Boisseson; Hofdamen: Karoline Gräfin von Luxburg und Friederike Freiin v. Gumppenberg. — Se. kaiserl. Hoh. der Herzog v. Leuchtenberg und wahrscheinlich auch seine Gemahlin die Großfürstin Marie, welche sich in gesegneten Umständen befindet, treffen, wenn keine Abänderung oder Verhinderung eintritt, bis Ende März oder Anfang Aprils in München ein. Sie werden von Neapel, wo sie sich jetzt aufhalten, zum Karneval wieder nach Rom zurückkehren und von da noch einen Abstecher nach ihren Gütern bei Ancona machen. — In der am 17. Jan. stattgehabten 14ten öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer kam der Antrag des Abg. Lipp, „Güterzertrümmerung", resp. Abänderung des Ansäßigmachungsgesetzes vom Jahr 1834 betreffend, zur Berathung und Beschlußfassung. Der eigentliche Antrag wurde nicht, sondern folgender modifizirte Ausschußantrag angenommen: „Eine hohe Kammer wolle an Se. königl. Maj. die allerunterthänigste Bitte gelangen lassen, Allerhöchstdieselben möchten allergnädigst geruhen, nähere Bestimmungen über Güterzertrümmerungen den Ständen des Reichs vorzulegen, inzwischen aber schon jetzt Vorsorge zu treffen, daß die Mißbräuche entfernt werden, welche durch die Gewinnsucht der Güterhändler, Zwischen- und Unterhändler aus allen Ständen bei Gutszertrümmerungen entstehen." (A. Z.)

☽ München, 20. Januar. (Korresp.) Ich beeile mich, Ihnen zu melden, daß unsere Kammer der Abgeordneten diesen Morgen in ihrer fünfzehnten öffentlichen Sitzung die Ausschließung der beiden pfälzischen Abgeordneten, Brunck und Ritter, welche sich bekanntlich weigerten, ihren Sitz in einer Kammer einzunehmen, die überhaupt das parlamentarische Talent entbehre und in welcher namentlich die Pfalz ganz ungenügend vertreten sey, einstimmig beschlossen hat. Auf eine vorher an die in der Kammer anwesenden pfälz. Mitglieder gerichtete Frage, ob sie von einer noch längern Nachsicht der Kammer ein Umlenken der beiden Abgeordneten auf den Weg des Gesetzes und des Gehorsams hofften, war von diesen das Gegentheil ausgedrückt worden. Sohin blieb der Kammer kein anderer Beschluß übrig.

Freie Städte. Frankfurt, 16. Jan. Nächsten Donnerstag am 19. d. wird die Bundesversammlung nach viermonatlicher Unterbrechung wieder die erste Sitzung halten. Man sieht dem Wiederbeginn der Sitzungen des Bundes diesmal mit besonderer Spannung entgegen, indem man die Ueberzeugung hat, daß sich der Bund mit der Presse Deutschlands angelegentlich beschäftigen werde. — Bei einem sehr zahlreich besuchten Essen, das gestern die hiesige Lesegesellschaft zur Feier ihres 50jährigen Bestehens gab, ward unter den ausgebrachten Toasten auch einer von Dr. Gutzkow der Preßfreiheit dargebracht und derselbe günstig aufgenommen. (A. Z.)

Hamburg, 16. Januar. Kapitän P. Zybrantz, führend die hamburger Schoonerbrigg „Paradies" entdeckte am 18. Juli 1841 auf der Reise von Valparaiso nach Manila in 9° südlicher Breite und 172° westlicher Länge von Greenwich eine Gruppe von sechs bis acht mit Kokospalmen stark bewachsenen, anscheinend unbewohnten Inseln, welche auf den neuesten, an Bord befindlichen Seekarten nicht eingetragen waren. Kapitän Z. legte ihnen den Namen Paradiesinseln bei. Laut den gemachten Beobachtungen fand er die Breite der nördlichsten Insel um die Mittagsstunde 9° 6′ 30″ südlich von der Linie und die Länge mittelst eines guten Chronometers 172° 16′ West. (K. Z.)

Aus dem Hannover'schen vom 14. Jan. Am 7. Jan. ist im neustädter Holze bei Celle abermals unserer neuen Jagdgesetzgebung ein Opfer gefallen. Die Umstände dieses traurigen Vorfalles werden so erzählt: Ein königl. Jäger, Sohn des Försters K. zu Ovelgönne, in der Nähe von Celle, hört in dem genannten Forste einen Schuß fallen, folgt dem Schalle desselben und trifft auf einen Mann, der in einem Graben sitzt und das Gewehr neben sich hat. Ohne Weiteres schießt der Jäger diesen muthmaßlichen Wilddieb nieder, worauf er sich, ich weiß nicht aus welchem Grunde, sofort aufmacht und nach Hannover eilt. Der Geschossene lebte noch sechs Stunden. Ein Mann aus der Stadt Celle, der im Holze war, wird als Zeuge dieses Vorfalles genannt. Vor etwa einem Vierteljahre war, ebenfalls in der Nähe von Celle, ein Wilddieb im Sitzen erschossen worden. Gewiß wird man sich nicht entsinnen, in neuester Zeit aus irgend einem Theile Deutschlands her von so viel Unglücksfällen dieser Art gehört zu haben, als aus unserer Gegend. Man behauptet, dieser letzte Fall sey bereits der fünfzehnte seit dem neuen Jagdfrevelgesetze. Dieses Gesetz wurde mit den Ständen im Jahr 1840 geschaffen und vom Kabinet auf ungewöhnliche Weise deshalb so sehr beeilt, „weil beklagenswerthe Ereignisse aus der neuesten Zeit einen längeren Aufschub nicht gestatteten." Seit das Gesetz da ist, haben sich diese beklagenswerthen Ereignisse nicht vermindert, vielmehr in hohem Grade vermehrt; das kann nicht anders seyn, wenn selbst auf den „fliehenden Wilddieb geschossen werden darf und jedem Privatmanne das in dem neuen Gesetze begründete, ausgedehnte Jagdrecht nach Gutdünken des Ministers beigelegt werden kann. Selbst die Stände vom Jahre 1840 erschracken über die Bestimmungen, in denen es sich um Menschenleben handelte, gaben aber doch ihre Zustimmung, weil sie auf eine „zu hoffende vorsichtige und gemäßigte Handhabung" vertrauen zu können meinten. Zum Ersatze für das Geschenk, welches sie dem Lande mit diesem Gesetze gemacht hatten, beantragten sie nun ein Wildschadensgesetz, da Schutz für die Grundbesitzer (die armen Bauern, die ein Raubthier, das ihnen in ihr Gehöft kommt, nicht einmal niederschießen, sondern höchstens mit eigener Gefahr einfangen, oder mit minder sicherer Waffe umbringen dürfen) um so billiger werde, je „eminenter der Schutz für die Berechtigten geworden sey." Ein solches Gesetz hatten schon die Stände vor ihnen öfters begehrt, in jeder folgenden Ständeversammlung ist es wiederholt in Erinnerung gebracht worden, Eingaben der durch übermäßigen Wildstand hart bedrückten beschädigten Landbewohner sind hinzugekommen; aber mit diesem Gesetze scheint es nicht gleiche Eile zu haben. Auch die vorige Ständeversammlung, die es am eindringlichsten forderte, hat es nicht erlangt. (Lpz. Allg. Ztg.)

Kurhessen. Kassel, 18. Januar. In dem Voranschlag der Staatsausgaben, Abtheilung E III., sind für Zensoren proponirt: 600 Rthlr. In der gedruckten Beilage Nr. 40, welche den Bericht des Budgetausschusses, die Ausgaben für die Provinzialregierungen enthält, heißt es: „Zur Begründung dieser Ausgabe wird in den Motiven zum Spezialetat angeführt: die Mitglieder der nach dem Regierungsausschreiben vom 14. Juni 1816 und der demselben beigefügten Instruktion für die Bücherzensurkommission hätten fortwährend Gehalte und Vergütungen für die Arbeiten ihres wichtigen und schwierigen Berufs reklamirt. Gleiche Ansprüche bestünden auf Seiten derjenigen Beamten,

Eine Meeting.

Unter der Leitung des Parlamentsmitglieds General Evans fand am 5. Januar die Metropolitan-Anti-Cornlaw-Association statt. Die dort gefaßten Beschlüsse sind allgemeine Protestationen, wie die Reden selbst auch nur allgemeine Redensarten waren. Nur wurde das sehr klar, daß der Boden, in dem diese Gesellschaft Wurzel zu fassen sucht, der des Volkselends ist. Die Redner sahen mit Ausnahme von zweien sehr wohlhabend aus, und man sah es ihnen bald an, daß sie nie gewußt, was es heißt: „Ich habe Hunger!" Auch war kein rechtes Leben in der ganzen Versammlung, und ich müßte mich sehr irren, wenn die Freunde der Getreidegesetze von diesen Leuten viel zu fürchten hätten. Früher hieß es, Sir R. Peel selbst werde die Getreidegesetze aufheben; aber jetzt glaubt man das Gegentheil, wenigstens für die nächste Session. Für jetzt ein Paar Bemerkungen, die mir die vorgestrige Versammlung aufdrang. Der Mangel an Enthusiasmus bei Rednern und Zuhörern ist vielleicht allgemein national, und ich mag Unrecht haben, wenn ich daraus auf die Wirkung schließe, welche die Gesellschaft haben kann. Aber es muß doch wohl überall ein böses Zeichen seyn, wenn die Redner selbst kalt bleiben und die Zuhörer, trotz alles Beifallklatschens und guten Willens, kalt lassen. Es dauerte lange, ehe sich der Saal füllte, und als am Ende alle Plätze im Parterre (der Musikhalle in Store Street) besetzt schienen, waren die Logen noch leer und gewiß nur etwa 500 Menschen in dem Saale, der sonst Tausend faßt. Fünfhundert ist schon eine gute Zahl, aber London zählt 2 Mill. Einwohner. Fast eine Stunde lang mußte ein schlechter Orgelspieler die Gesellschaft unterhalten; dann begannen die Reden. „Armuth — Reichthum; Noth — Ueberfülle!" war der Urtext aller Reden. Nur einer, ein Geistlicher, schien mir so recht zu fühlen, was er sagte; und es klang aus seiner Rede hervor: „Ich weiß, was Hunger ist!" Die Andern waren Advokaten einer Sache, die sie nicht selbst angeht. Sie sprachen mehr oder weniger gut; Keiner, mir schien es, so recht vom Herzen. Den größten Erfolg hatte ein bekannter Redner, Mister Buckingham. Seine Rede sprudelte über von englischen faustdicken Witzen, und es war des Lachens kein Ende. Mir that das Lachen wehe, denn auch er variirte das Thema: „Hunger, Elend", und die Variationen schienen mir doch nicht zum Thema zu passen. Aber gerade dieser Gegensatz beweist, daß die Advokaten des Volks auch hier nur einen Prozeß führen, bei dem sie sich unbetheiligt glauben. Und wie sollten sie auch? Der Redner war so feist, wie ein französischer Marquis des alten Regime, seine Bewegungen waren ohne Mark und seine Arme schienen ohne Knochen. Das Mündchen lächelte stets, und das dicke Bäuchlein erinnerte an den englischen Punch [Pulcinello, Hanswurst]. „Hunger! Elend!" Was mir an der ganzen Versammlung am meisten auffiel, war, daß die Zuhörer von halb 7 bis 10 Uhr ruhig und ohne sich zu rühren auf demselben Flecke saßen. Ich gestehe, daß mir besonders in der fünfviertelstündigen lustigen Rede Mister Buckingham's alle Nerven zu tanzen anfingen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

welchen die Zensur der in den verschiedenen Landestheilen erscheinenden Tagesblätter und Zeitschriften übertragen sey, oder werde. Der Umfang und die eigenthümlichen Schwierigkeiten der Zensurgeschäfte und die Rücksicht auf die bestehenden Vergütungen für die Versehung von anderen Nebenstellen ließen ohne Ungerechtigkeit die Ansprüche der mit der Zensurverwaltung beauftragten Beamten auf Entschädigungen nicht länger zurückdrängen. Es seyen deshalb die erwähnten 600 Rthlr. aufgenommen, mit welchen man bei einer sparsamen Verwendung für die dringenden, begründeten Anforderungen Abhülfe gewähren zu können hoffe.« — Eine gleiche Ausgabe wurde für die abgelaufene Finanzperiode nicht, wohl aber zum ersten Mal für die Finanzperiode der Jahre 1837 bis 1839 proponirt, jedoch von der Ständeversammlung abgelehnt. — Die Minorität der Mitglieder des Budgetausschusses, zu der der Referent gehörte (Oberbürgermeister Eberhard), sprach sich auch jetzt gegen die Bewilligung schon deshalb aus, weil die Zensurverwaltung jedenfalls zu einem der Verwaltungszweige gezählt werden müsse, für welche Staatsbeamte mit Normalgehalte bestellt seyen, und, wie schwierig auch die Zensurgeschäfte an sich seyn möchten, man doch nicht annehmen könne, daß den damit beauftragten Staatsdienern ein Anspruch auf besondere Vergütung für diese Leistung zustehe. Eine Ablehnung des proponirten Betrags hielt die Minorität des Ausschusses auch in so lange gerechtfertigt, als die Vorschrift des §. 37 der Verfassungsurkunde, wonach »die Freiheit der Presse und des Buchhandels in ihrem vollen Umfange stattfinden, zuvor jedoch gegen Preßvergehen ein besonderes Gesetz, und zwar alsbald erlassen werden soll, und die Zensur nur in den durch die Bundesgesetze bestimmten Fällen für zuläßig erklärt wird,« nicht in Vollziehung gekommen sey. — Dagegen erklärt sich die Majorität der Mitglieder des Budgetausschusses mit den Motiven hoher Staatsregierung überall einverstanden, und hält eine besondere Vergütung für die fraglichen Geschäfte um so mehr für angemessen, als eine solche Vergütung neben dem Normalgehalte auch noch für andere Nebenstellen geleistet wird. Die Diskussion über diesen Gegenstand war höchst lebhaft. Für die Proposition sprachen die Herren Giesler, Bähr, v. Ochs, v. Eschwege, v. Buttlar I. und der Landtagskommissär; dagegen die Herren Schwarzenberg, Eberhard, v. Baumbach III., Wippermann, Rehm und Wolf. Die Proposition und somit der Antrag der Majorität des Ausschusses ward mit 25 gegen 17 Stimmen verworfen. (F. J.)

Sachsen-Koburg-Gotha. Gotha, 17. Januar. Ein Betrüger eigener Art ist von unserer sehr wachsamen Oberpolizei kürzlich hier festgenommen worden. Es gibt derselbe vor, ein spanischer Obrist zu seyn, nennt sich Marquis Torres de Torres, und trägt mehrere hohe Orden. Bei Untersuchung seiner Papiere fanden sich mehrere falsche Dokumente, Freimaurer- und Ordenspatente, Siegelabdrücke und Stempel, und eine Handdruckerei. Seine vorgebliche Gemahlin (eine Ladenjungfer aus Belgien) ist bereits nach ihrer Heimath geschickt; der angebliche Marquis ist noch in strenger Haft. Er hatte bereits mehrere Höfe und Freimaurerlogen getäuscht, und — Geldunterstützungen zu erlangen gewußt.

Württemberg. Stuttgart, 21. Januar. Das Ministerium des Innern hat eine sehr zweckmäßige »Verfügung, betreffend die Verhütung von Brandunglück bei dem Gebrauche der Reibfeuerzeuge« erlassen.

Frankreich.

Paris, 18. Januar. Am 13. d. M. kam ein ganz neuer Diebstahl bei'm hiesigen Zuchtpolizeigericht vor, nämlich ein Gasdiebstahl. Ein Abonnent bei der Gaskompagnie brachte irgend eine Veränderung an dem »Kompteur« an, wodurch er mehr Gas konsumiren konnte, als er zu bezahlen hatte. Der Abonnent wurde trotz seiner Betheuerung, daß er von der Vorrichtung am »Kompteur« durchaus keine Kenntniß habe, zu 500 Fr. Strafe und 500 Fr. Schadenersatz verurtheilt.

— Pariser Blätter melden jetzt, daß für die, den im Jahr 1840 überschwemmten Einwohnern von Lyon aus Deutschland zugeschickten Unterstützungsgelder von 30,411 Fr. Frankreich jetzt der abgebrannten deutschen Stadt Hamburg eine Hülfssumme von 384,068 Fr., also 12mal mehr habe zugehen lassen.

— Nach Berichten aus Douai, Straßburg und selbst Toulouse herrscht in den dortigen Arsenalen die größte Thätigkeit in der Zubereitung des Materials, welches zur Bewaffnung der Zitadellen von Paris dienen soll. (L. A. Z.)

§† Paris, 19. Dez. (Korresp.) Gestern war bei Lord Cowley große Gesellschaft. Das ganze diplomatische Korps, mit Ausnahme des türkischen Botschafters, die Fürsten von Rohan, Czartoriski, Carigni und Herzog Paul von Württemberg, sowie die ersten Herrschaften von Paris waren zugegen. Ueber 1500 Einladungskarten waren ausgegeben gewesen. Der Ball dauerte bis 5 Uhr in der Frühe. — Soeben erscheint eine Flugschrift über die Zuckerfrage von Hrn. Jolwet, Mitglied der Deputirtenkammer und Delegirter von Martinique. Man liest darin: von 1828 bis 1836 entrichteten die Runkelrübenzuckerfabrikanten keine Abgaben. Während diesen 8 Jahren wurden verbraucht 165,000,000 Kilog.; von 1837 bis 1842 aber 212,000,000 K. Zusammen 377,000,000 Kilog., durch welche eine gleiche Zahl Kolonialzucker ersetzt wurde, der durchschnittlich zu 49 Fr. 50 Ct. die 100 K. gerechnet, 186,615,000 Fr. betragen haben würde; die (später eingeführte) Abgabe auf inländischen Zucker warf aber nur 23,571,000 Fr. ab, somit haben die Zuckerfabrikanten eine Prämie von 163,044,000 Fr. bezogen. — Die letzten Stürme und das anhaltende Regenwetter haben an den pariser Befestigungswerken großen Schaden verursacht.

Großbritannien.

London, 17. Jan. Das „Chronicle" zeigt heute das Erscheinen des Listschen Zollvereinblattes mit dem Beifügen an, daß der eingestandene Zweck dieses Blattes dahin gehen solle, eine Handelskriegführung gegen England zu predigen. — Die „Morning Post" glaubt die in „Galignani's Messenger" in einem Privatschreiben aus Konstantinopel gemeldete Hinrichtung des Obersten Stoddard und Hauptmanns Conolly durch die Behörden in Bokhara stark bezweifeln zu dürfen, da in den neuesten Briefen aus Konstantinopel kein Wort darüber enthalten sey. — Der Bischof von London hatte den Versuch gemacht, den Zwiespalt in der Hofkirche, welcher durch die Puseyiten entstanden war, durch Einräumungen gegen die Letzteren in Bezug auf die äusserlichen Zeremonien zu vermitteln. Statt dessen hat er aber die Spaltung nur noch augenfälliger gemacht. So hatte er seinen Geistlichen die Annahme des weißen Chorhemds empfohlen. Nun tragen einige Geistliche des londoner Sprengels dieses weiße Chorhemd, während die meisten andern dasselbe, als etwas katholisches, verwerfen und blos den schwarzen Kirchenrock, als der protestantischen Kirche eigenthümlich, anlegen.

* London, 17. Jan. Die Nachricht von dem Schiffbruch und Untergang des Indienfahrers »the Conqueror« bei Boulogne hat hier ein schmerzliches Aufsehen erregt. Von 70 Personen (darunter mehrere aus Indien zurückkehrende Offiziere und Offiziersfrauen mit Kindern und Dienstboten) ist nur eine einzige mit dem Leben davon gekommen, ein Seekadett Henry Ashburch. Das Fahrzeug, denselben Eigenthümern, wie der an der franz. Nordwestküste im November v. J. untergegangene Indienfahrer »Reliance« und wie das im August v. J. am Kap der guten Hoffnung gescheiterte Schiff »Wellington« gehörig, war von 800 Tonnen Lastfähigkeit; seine reiche Ladung bestand aus Zucker, Rum Seide u. s. w. — Ueberhaupt haben die letzten Orkane große Unglücke zur See angerichtet; man weiß jetzt schon von 78 größeren oder kleineren zu Grunde gegangenen Fahrzeugen. Die Seeassekuranzgesellschaften haben ungeheuere Einbußen erlitten. — Der Zusammentritt des Parlaments auf den 2. Februar ist nun amtlich bekannt.

Italien.

K. beider Sicilien. Neapel, 7. Jan. Mit dem neuen Jahr hat sich auch der Winter bei uns eingestellt. Dicht mit Schnee sind die uns umgebenden Berge bedeckt, und selbst der Vesuv ist bis tief in die Ebene herab mit einem weißen Mantel bekleidet. Schon zwei Mal fiel der Thermometer des Nachts unter den Gefrierpunkt, was hier zu Lande selten vorkommt und nach den gehabten warmen Tagen, namentlich für die arme Klasse, die sich gar nicht dagegen zu schützen vermag, um so empfindlicher ist. — Prinz Antonio, der Bruder des Königs, den man eine Zeit lang verloren geglaubt hatte, ist auf dem Weg der Besserung. (A. Z.)

Niederlande.

Vließingen, 16. Januar. Die jüngsten Stürme haben auch an unserer Küste, zum Unglück für viele Seefahrer, mit vernichtender Kraft gewüthet. Stücke Holz ꝛc., von verschiedenen Wrakken herrührend und in der See herumtreibend gefunden, zeugen von der durch diesen furchtbaren Aufruhr der Elemente verursachten Schaden.

Oesterreichische Monarchie.

Ungarn. Pesth, 12. Jan. In unserem Journalwesen ist mit dem neuen Jahre manche Veränderung eingetreten. Der berühmte Graf Stephan Szechenyi hat sich als Hauptmitarbeiter dem Jelenkor („die Gegenwart") angeschlossen, wodurch dieses Blatt, das durch Kossuth's „Pesti Hirlap" sehr in den Hintergrund gedrückt wurde, einen neuen Aufschwung erhalten dürfte. Der erste umfangreiche Artikel des edlen Grafen enthält viele beherzigenswerthe Betrachtungen u. eine gut geführte Polemik gegen Kossuth. Eine schwere Krankheit, von der er jetzt im Genesen ist, hatte die literarische Thätigkeit des Grafen etwas gehemmt. (A. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, im Januar. Das „Aftonbladet" behauptet, die Unpäßlichkeit des Königs sey ernsthafter, als man sie ausgebe, und fordert die Betreffenden auf, Bulletins auszugeben.

Schweiz.

Wallis. Wallis, 6. Jan. Die Missionen, zumal die von den Jesuiten in Freiburg ausgehenden, nehmen in unserm Lande, besonders in dem obern Theil, immer mehr zu und beschränken sich nicht auf Geistliches und Kirchliches, sondern bearbeiten durch Predigten und im Beichtstuhl die Gemüther auch politisch, ja journalistisch. (A. Z.)

Baselstadt. Die durch die basler Wirren im letzten Jahrzehnt verursachten Kosten werden im 5. Bande der „schweizerischen Annalen" zusammengestellt. Die von der Eidgenossenschaft getragenen Kosten betragen 259,296 Fr., die Kosten für den Gesammtkanton Basel erreichen den Betrag von 513,237 Fr., wozu noch 1,065,842 Fr. kommen, die Baselstadt allein zu tragen hatte.

Spanien.

Madrid, 11. Jan. (Korresp.) Das Blatt »Guiadilla« ist von den Geschwornen wegen Preßvergehen mit 8 gegen 4 Stimmen verurtheilt worden. — Der Minister des Innern hat ein Rundschreiben an die politischen Gefes (Kreisdirektoren) gerichtet, worin ihnen anbefohlen wird, ein wachsames Auge auf die Presse zu haben und ihre Ungebundenheit durch jedes verfassungsmäßige

---

Aber meine Engländer saßen da, ohne zu zucken. Das hat mir Vieles, sehr Vieles erklärt. Es kam mir vor, als ob gerade in dieser „Sitzkraft" ein nicht kleiner Theil des Geheimnisses der englischen Größe liege. Sie sind so geduldig. Ja geduldig, aber sie sitzen und dulden für ihre Ansichten, für ihr Recht, für ihre Freiheit, und nicht, wie anderswo, gegen dieselben. Sie harren aus zum Besten ihres Wollens, und nicht in Folge des Zwangs; sie sind geduldig, bis sie das sich selbst gesteckte Ziel erreicht haben; und das ist die Ursache ihrer Freiheit und ihrer Größe. Die vorgestrige Versammlung gab mir noch weitern Stoff zu Vergleichungen. Die Art des Redens ist eine ganz andere in England, als in Frankreich. Der Franzose hört sich selbst vor Allem, in England spricht der Redner zum Publikum. Odilon-Barrot, v. Lamartine flüstern sich selbst stets das erste Bravo zu und sind unwillig, wenn sie vergebens einen Halt machen. Das Haschen nach Beifall tritt in England weniger hervor, und die Rede erscheint, wie es Recht ist, um der Zuhörer willen gehalten. Ueberhaupt halten sie in Paris „Reden", hier in London „spricht" man; in Paris sind die Herren »Orateurs«, hier »Speakers«. Was mich noch wunderte, war, daß alle Redner ohne Ausnahme unter der Normalgröße, daß sie, um mit Heine zu sprechen, zu den dicken und gesetzten Griechen und nicht zu den großen, magern Römern oder Nazarenern gehörten. Keiner von Allen hatte fünf Fuß, und alle Zuhörer waren fast ohne Ausnahme fünf, sechs Zoll größer, als ihre Leiter. Auf der Bühne stand ein Zwerggeschlecht, im Parterre saß eine kerniche Generation, mit der etwas anzufangen wäre. Ich sah dieselbe Erscheinung bei den Soldaten: die Gemeinen sind wahre Riesen, die Offiziere Blaubrillenträger und brustkranke Erscheinungen. Die Extreme sind wohl daran Schuld: Ueberreichthum. Nur der Mittelstand ist kräftig, deswegen wenden sich die hohen Herren an ihn, denn er ist es, auf dem Englands Heil beruht, wie er seine Größe begründete. Aber die Erfahrungen der neuesten Zeit, die Zugeständnisse der weitsehendsten Politiker beweisen, daß diese Klasse in England im Abnehmen ist; und hierin liegt die große Gefahr. Leider scheint diese nicht groß genug oder wenigstens nicht hinlänglich offenbar, um alle Parteien zu vereinigen, ihr entgegen zu arbeiten.

Verschiedenes.

— (Noch ein Erbschaftsbetrug.) Ein ganz ähnlicher Vorfall, wie jener, welcher sich neulich in Kolmar zugetragen, und der dieselbe Person zum Urheber haben muß, hat sich so eben in Waßlenheim ereignet. Den 2. Jan. fand sich bei Hrn. E...., Schlosser allda, dessen Familie aus Deutschland stammt, eine gut gekleidete Person ein. Nachdem die Fremde sich versichert, daß es wirklich Hr. E.... war, mit dem sie zu thun hatte, begrüßte sie ihn mit dem Namen Vetter, und wurde auf die freundschaftlichste Weise empfangen. Sie erzählte ihm hierauf, daß sie eigens die Reise nach Waßlenheim unternommen habe, um ihrem Vetter die Eröffnung eines Nachlasses anzuzeigen, der von ihrem gemeinschaftlichen Großonkel herrühre, und in ihres Vaters Hause, Gastwirth zu Hügelsheim, im Großherzogthum Baden, zum Theil hinterlegt sey. Eine sehr um-

Mittel zu zügeln. Am Schlusse des Schreibens heißt es: „Die periodische Presse ist auf einen solchen Grad der Ungebundenheit gekommen, daß sie selbst nicht mehr die Unverletzbarkeit der Königin oder des Mannes anerkennt, dem die Verfassung die ganze königliche Staatsgewalt übertragen hat, und daß sie offen das monarchische Prinzip, eine der Grundlagen des Staatsgesetzes, welche das Volk sich gegeben hat, angreift. — Die Regierung denkt nicht daran, willkürliche Verfügungen gegen die Presse zu erlassen; sie weiß zu gut, wie kostbar das Recht ist, welches der zweite Artikel der Verfassung den Spaniern gewährt; sie würdigt ein solches Recht mehr als Diejenigen, welche die Verfassung umstürzen wollen. Die Regierung findet in den Gesetzen, welche die Presse regieren, Mittel, solche im Zaume zu halten, damit sie die ihr vorgeschriebenen Gränzen nicht überschreitet. Diese Gesetze werden von ihr trotz Allem beobachtet werden; würden sie das nicht thun, so würde sie eine ernstliche und strenge Verantwortlichkeit in den Augen des ganzen Volkes und in denen aller gebildeten Nationen auf sich laden. Ich habe E. H. die Gedanken der Regierung kundgethan; Sie werden in Verwirklichung desselben unerbittlich seyn. Madrid 10. Jan. Gez. Solanot."

§† Paris, 18. Januar. (Korresp.) Neue Nachrichten aus Barcelona besagen, daß die 12 Millionen R. Kriegssteuer noch nicht abgetragen seyen. Der Generalkapitän Seoane hatte eine drohende Stellung genommen und blos auf den Ausgang einer Berathung des Ayuntamiento und der Handelskammer gewartet, um darnach seinen Entschluß zu nehmen.

Amerika.

Paris, 8. Jan. Die Regierung von Yucatan fand, laut Nachrichten aus Campeche bis zum 22. Nov. einen mächtigen Beistand gegen die mexikanische Angriffsarmee in dem Bündnisse mit den Eingebornen des Landes. Am Tage vor dem Kampfe unter den Wällen von Campeche, traf der Häuptling Iman, der unter den indischen Stämmen eine sehr große Popularität genießt, aus den Wäldern des Südwestens mit nicht weniger als 1500 Kriegern ein, die kaum in Campeche eingezogen waren, als sie sogleich fragten, wo der Feind stehe. Man hatte alle mögliche Mühe, sie zurückzuhalten vom augenblicklichen Beginne des Kampfes, indem man ihnen vorstellte, daß sie nach dem weiten Wege, den sie gemacht hätten, der Ruhe bedürften. Inzwischen werde der Feind, der bis dahin noch nicht sich gezeigt habe, auch herankommen. Der Anblick, den diese landeseingeborenen Krieger gewährten, soll höchst sonderbar u. auffallend gewesen seyn. Ihre ganze Kleidung bestand nur in einer Art Tunika neuen Zuschnittes, die vom Gürtel bis zur Hälfte der Schenkel hinabreichte. Auf ihren Schultern kreuzen sich die Riemen, an denen sie ihre Waffen hängen haben. Jeder Mann trug auch Lebensmittel für mehrere Tage mit sich. Der Kommandant des Platzes wollte sie in ein öffentliches Gebäude einkaserniren, aber sie weigerten sich hartnäckig, die Wälle zu verlassen, indem sie sagten, sie seyen nicht gekommen, um sich schlafen zu legen, sondern um sich zu schlagen. Gäbe es keinen Feind zu bekämpfen, so würden sie sofort in ihre Wälder zurückkehren. Das war am 17., am folgenden Tage, den 18., erschienen die Mexikaner unter den Mauern von Campeche. Als der brave Iman ihrer ansichtig wurde, ließ er das an seiner Hüfte hängende Horn ertönen, und alsbald stürzten sich seine Krieger auf den Feind los, ohne abzuwarten, bis die Garnison ebenfalls gegen denselben sich in Bewegung setzte. Iman blieb, von etwa 250 Indianern umgeben, die anderen aber kämpften auf ihre eigene Faust und ohne alles Zusammenwirken. Die Mexikaner waren ganz betroffen über das Unvorhergesehene und Sonderbare dieses Angriffs und würden wahrscheinlich eine vollständige Niederlage erlitten haben, wenn Iman nach Ausführung seines Handstreiches sich nicht wieder innerhalb der Mauern zurückgezogen hätte. Er selbst soll nicht weniger als 27 Mexikaner eigenhändig erlegt haben, deren Leichname dann seine Krieger als eine Trophäe mit sich nahmen. Auch zweier Kanonen hatte er sich bemächtigt. Von den Waffengefährten Iman's waren 15 im Kampfe getödtet, 4 verwundet worden. (Pr. St. Z.)

Vereinigte Staaten. Zu Neuorleans sind Nachrichten aus Galveston in Texas bis zum 8. Dez. eingegangen. Der Kongreß hatte seine Sitzungen zu Washington eröffnet, die Botschaft des Präsidenten Houston aber allgemeine Unzufriedenheit erregt. Er schildert die Lage des Landes als kläglich, seine Hülfsquellen als verkrüppelt, seinen Notenumlauf als werthlos und seinen Kredit als vernichtet. Von der Flotte sagt er wenig und in Bezug auf Mexico zeigt er sich allen Angriffsfeindseligkeiten abgeneigt. Ueber die texanischen Truppen widersprechen sich die Angaben; nach den einen waren 850 Mann gut organisirter Soldaten auf dem Marsche nach dem Rio Grande; nach andern rissen die Soldaten stark aus. Im Hafen von Galveston wird der Schmuggelhandel großartig betrieben.

Baden.

* Karlsruhe, 18. Januar. Die in ihrer Wirksamkeit immer mehr konkurrirende Buchhandlung des Hrn. G. Holzmann hier hat erscheinen lassen: „Zustände der evangelisch-protestantischen Kirche in Baden", von K. Zittel. Der Verfasser, durch seine Ansichten im Ständesaal bereits bekannt, ist in diesem Werke in seiner Sphäre aufgetreten; wir lernen darin die Zustände besagter Kirche kennen, ihre Stellung zum Staate und jene zum Bürger; was anders und besser seyn könnte, wird dargethan in schönem Style; es ist ein Beitrag zur Zeitgeschichte, dem die Anerkennung nicht fehlen wird. Die humane Weise, wie unsere Zensur für Wahrheiten den Weg offen läßt, zeigt Seite 119, wo über die Generalsynode gesprochen wird. Seite 12 redet der Verfasser wie ein ächter Anhänger des Fortschrittes. Seite 59, 61 und 85 ist über die Stellung der Geistlichen geklagt, und S. 112 die freiere Stellung der katholischen Kirche damit verglichen. Daß die Synoden des Mittelalters nicht mehr in Kraft sind, beklagt der protestantische Pfarrer mit Unrecht, denn die Reformation war es ja, die der Kirche Macht gebrochen und die mystische Epoche abschüttelte, dem hellen Gedanken allein das Recht verleihend. In dieser Beziehung ist er eine Uebergangsperiode zum allein lebendigen Geiste, der später einmal jedes Symbol wird entbehren lernen; dieses, sagt der Verfasser Seite 169, selbst währt sicherer, als eine Reihe von Sätzen und Formen, und gewiß sicherer als der Kultus und die Symbolik, welche ja eigentlich nur Surrogat sind für die, welche das Wort noch nicht begreifen. Die systematische Ordnung im Buche des H. Z. ist sehr löblich und erleichtert sehr die Uebersicht. — In derselben Handlung sehen wir neu ausgestellt das höchst sauber gearbeitete ähnliche Bild des Dr. Baader; mehrere andere tüchtige Männer unserer Tage sind versprochen.

* Karlsruhe, 20. Jan. Je seltener das wahre Verdienst Anerkennung findet, desto dringender ist die Pflicht, solche öffentlich auszusprechen. Seit ungefähr einem Jahre hat Hr. Baumann, Mitglied der hiesigen Hofkapelle, die Leitung des Orchesters im Zäzilienverein übernommen; man komme und höre, was beharrlicher Eifer, unermüdlicher Fleiß, unverdrossene Ausdauer, im Verein mit ächt künstlerischem Streben zu leisten im Stande sind. Das Orchester des Zäzilienvereins, größtentheils aus Dilettanten, mitunter aus Knaben bestehend, hat seit Kurzem Symphonien und andere größere Tonwerke (worunter auch Mendelson's Symphonie Cantate) vorgetragen, deren Ausführung kaum etwas zu wünschen übrig ließ. Wenn das Verdienst hauptsächlich Hrn. Baumann gebührt, so darf doch nicht unberührt bleiben, daß alle Mitglieder des Orchesters des Zäzilienvereins dem rühmlichen Bestreben ihres kräftigen Führers auf eine Weise entgegen kommen, welche des Lobes nicht bedarf. Hr. Baumann aber hat durch die Leistungen des Orchesters bewährt, mit welchem Erfolge er, als Tonsetzer und Dirigent, dem Vorbild seines frühern Lehrers, unseres trefflichen Hofkapellmeisters Strauß, nachstrebt: so ehrt dankbar der Jünger den Meister. Wir behalten uns vor, auf diese für jeden wahren Freund der Tonkunst erfreulichen Leistungen des Zäzilienvereins zurückzukommen.

* Karlsruhe, 20. Januar. In der erstern Hälfte dieses Monats wurden auf der mannheim-heidelberger Eisenbahn befördert:

Von Heidelberg nach Mannheim	2842	Personen.
„ „ „ Friedrichsfeld	233	„
„ Friedrichsfeld nach Mannheim	314	„
„ Mannheim nach Heidelberg	2911	„
„ „ „ Friedrichsfeld	359	„
„ Friedrichsfeld nach Heidelberg	206	„
zusammen	6865	Personen.

Die Einnahme betrug:

1) an Personentaxen	2937 fl. 30 kr.
2) an unterwegs erhobenen Fahrtaxen und Supplementarbeträgen . . .	2 fl. 42 kr.
3) an Uebergewichts- und Garantietaxen .	31 fl. 25 kr.
4) an Taxen für beförderte Equipagen, Vieh ꝛc.	114 fl. 9 kr.
Summa	2185 fl. 46 kr.

Karlsruhe, 22. Dezember. Der gemeinnützige Zweck und die wohlthätige Wirksamkeit des dahier bestehenden Vereines zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder ist den israel. Glaubensgenossen des Landes bereits rühmlich bekannt. Mit Wohlgefallen haben wir aus einer frühern Mittheilung desselben ersehen, daß ihm auch bedeutende Beiträge von vielen israel. Glaubensgenossen zugeflossen sind. Es erstreckt sich auch die Sorgfalt des gedachten Vereins auf alle verwahrloste Kinder im Lande ohne Unterschied der Religion. Derselbe hat auch bereits seit 1½ Jahren einen israelit. Knaben aufgenommen, welchen er auf seine Kosten bei einer israel. Familie untergebracht und für dessen Pflege, Erziehung und Unterricht, besonders auch in der israelitischen Religion, Sorge trägt. Die betreffenden höheren Kirchenbehörden haben zur Unterstützung des fraglichen Vereins eine alljährliche Kollekte in sämmtlichen christlichen Kirchen des Landes angeordnet, damit demselben hinreichende Mittel verschafft werden, um seine ersprießliche Hülfe mehreren dazu geeigneten Kindern angedeihen zu lassen, als es bisher geschehen konnte. Wir finden uns veranlaßt, dem an uns gestellten Ansuchen zur Anordnung einer Kollekte in den Synagogen des Landes zu gleichem Zwecke zu entsprechen. Wir finden uns um so mehr hierzu bewogen, als nach den heiligen Lehren der israel. Religion die Rettung des Nächsten vom Sittenverderbniß zu den höchsten Wohlthaten gehört, die demselben erzeigt werden können, gleichwie es als die edelste Weise der Mildthätigkeit betrachtet wird, wenn dem Dürftigen die Gelegenheit verschafft wird, durch Tüchtigkeit und Arbeitsamkeit sich der Armuth zu entreißen. Es wird daher hierdurch verordnet, wie folgt: 1) Es soll alljährlich am Purimfeste in allen Synagogen des Landes eine Sammlung von milden Beiträgen zur Unterstützung des Vereins zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder im Großherzogthum Baden veranstaltet werden; 2) der Ertrag dieser Sammlung soll von den Synagogenräthen an die Bezirkssynagogen zugestellt und von Letzteren der Gesammtbetrag an den jeweiligen Verwaltungsrath des Vereins und jetzt an den Amortisationskassendirektor Scholl dahier eingeliefert werden. Die Synagogenräthe zu Karls-

---

ständliche genealogische Erklärung erfüllte das Herz des glücklichen Erben, der über seine überrheinische Verwandtschaft nur sehr unbestimmte Kenntniß hatte, mit Freude. Die Base wußte auf alles zu antworten, nannte sich Magdalena Franck, von Hügelsheim, gab an, sie sey seit 9 Monaten in Bischweiler in Diensten gestanden, wie auch aus ihrem Büchlein hervorging und befinde sich nun bei einer Verwandtin, die sie nur darum verlassen habe, um ihren zu beerbenden Onkel zu verpflegen. „Ihr werdet mich morgen nach Hügelsheim begleiten, sagte die Base, denn ich kann mich nicht mehr länger aufhalten." — Morgen unmöglich .... bleibet noch bei uns bis Freitag .... dann gehen wir miteinander." — „Ich kann nicht, ich werde vorausgehen und eure Ankunft ankündigen." Hierauf speiste man zu Nacht und ging zu Bette. Gott weiß, wie sorgfältig die Base verpflegt worden ist! Sie reiste den andern Morgen wieder ab, nachdem ihr alle mögliche Freundschaft bezeugt worden war u. sie ihren lieben Verwandten versprochen hatte, die Behörde von Hügelsheim zu vermögen, ihnen die Eröffnung des Nachlasses offiziell anzuzeigen. Es vergingen indessen fünf Tage, ohne daß Hr. E.... die mindeste Nachricht über seine Erbschaft erhält; er wird ungeduldig, denn er möchte schon jetzt die schönen Thaler zählen, die ihm sein Großonkel hinterlassen hat; schon hat er sich einen Paß auf der Mairie ausfertigen lassen, schon einen Platz in der Diligence bestellt, und im Augenblick, wo er abreisen wollte, führte ihn sein guter Stern in ein Kaffeehaus, wo er die Zeitung zur Hand nahm. Durch einen glücklichen Zufall war es diejenige, welche die Anzeige von dem Erbschaftsbetrug enthielt, und von den 18 Familien, welche die Wanderschaft nach Hügelsheim angetreten hatten. Wenig hätte gefehlt, und Hr. E.... wäre der neunzehnte Wallfahrer gewesen.

— Es haben schon mehrere Naturforscher und Aerzte auf den wahrscheinlichen Einfluß der geognostischen Beschaffenheit des Bodens auf die Erzeugung des Kretinismus aufmerksam gemacht und die mittelbare Ursache bald im Wasser, bald in den durch die geognostische Beschaffenheit des Bodens veränderten elektrischen Verhältnissen der Atmosphäre u. s. w. gesucht. Eine erste allgemeinere Uebersicht wurde jedoch erst durch Hrn. Dr. Schneider, in seiner statistischen Darstellung der Geisteskranken im Kanton Bern (Berner'sche Vierteljahrsschrift) gegeben, nach welcher sich im Kanton Bern die blödsinnigen und taubstummen Menschen zu der Einwohnerzahl verhalten:

	Die Blödsinnigen.	Die Taubstummen.
Auf der Juraformation wie	1 zu 614	1 zu 1524
„ „ Alpenformation wie	1 zu 361	1 zu 247
„ „ Molasseformation wie	1 zu 271	1 zu 166

Diese Resultate hätte man jedoch der verschiedenen Nationalität zuschreiben können, wenn nicht seitherige weitere, über verschiedene Länder sich erstreckende Untersuchungen im Allgemeinen übereinstimmende Resultate geliefert hätten, wonach auf den Molasse- und neuern Sandsteinbildungen nicht bloß mehr Kretine, Blödsinnige, Taubstumme und Kröpfige vorkommen, sondern die Menschen überhaupt in physischer Beziehung weniger gut gedeihen sollen, durchschnittlich kleiner bleiben, weniger alt werden und das Mortalitätsverhältniß größer sey.

Luzern. Am 6. Januar verschied, 73 Jahre alt, Eusebius Marzohl, Guardian des aufgehobenen Franziskanerklosters in Luzern. Durch den Tod dieses würdigen Mannes, der oft gesagt haben soll, „Kirchenthum ist nicht Christenthum" ist die Zahl der Mitglieder des aufgehobenen Klosters auf ein einziges herabgesunken.

(Anekdote) Eine Dame fragte den heiligen Franziskus von Sales, ob es erlaubt sey, sich der Schminke zu bedienen. „Einige fromme Männer", antwortete der Gefragte, „sind gegen diesen Gebrauch, während Andere nichts Ungerechtes darin sehen. Ich will einen Mittelweg einschlagen und Ihnen erlauben, die eine Wange zu schminken."

ruhe und Mannheim werden den Ertrag unmittelbar dem Letztern zustellen. Großherzoglich badischer Oberrath der Israeliten. Der Ministerialkommissär.

Waldshut, 16. Jan. Die Theilnahme an der gestern hier abgehaltenen Versammlung zum Behufe einer Berathung wegen der Fortsetzung der badischen Eisenbahn von der Schweizergränze bis an den Bodensee war sehr zahlreich. Nur eine Stimme herrschte unter sämmtlichen Anwesenden, die den ganzen Landesstrich von Lörrach bis Konstanz repräsentirten, über die der Ausführung dieses hochwichtigen Unternehmens günstige Gesinnung der gesammten Einwohnerschaft des betreffenden Landestheiles. Beschlossen wurde, daß sich ohne Unterschied der Länder die einzelnen Bezirksvereine zu einem allgemeinen „Eisenbahnverein" konstituiren; daß ferner gleichlautende Petitionen an die badische und schaffhauser Regierungen zu richten seyen, in welchen die Ausführbarkeit und Nützlichkeit der Bahn, deren wahrscheinliche Ertragbarkeit, die Wichtigkeit derselben für den Welthandel und deren Nothwendigkeit für die Rentabilität der untern badischen Bahn sowohl, als für die Erhaltung des kommerziellen Lebens des ganzen badischen Oberlandes dargestellt werden soll. Bei diesem Anlaß erklärten die anwesenden Mitglieder aus Schaffhausen auf das Bestimmteste: daß man von Seite ihrer Stadt es keineswegs auf Vortheile abgesehen habe, welche mit jenen des badischen Landes im Widerspruch seyen, sondern daß sie bereit seyen, sich mit jenen zu begnügen, welche der Bahnzug durch ihr Gebiet ihnen im Allgemeinen darbiete. Die Regierungen sollen ersucht werden, die nöthigen technischen Vorarbeiten vornehmen zu lassen, wobei man denselben die Versicherung ertheilte, daß, falls es die finanziellen Verhältnisse ihnen im gegenwärtigen Augenblick nicht wünschenswerth erscheinen lassen sollten, den Bau auf eigene Kosten zu übernehmen, man sichere Aussicht habe, gegen eine Garantie geringer Zinsen das Kapital durch Aktien zusammenzubringen und bereit sey, der Regierung das Recht einzuräumen, im Laufe einer Reihe von Jahren diese Aktien einzulösen. (Seebl.)

Mannheim, 12. Jan. Aus Veranlassung der gegenwärtig wieder stattfindenden Rekrutenaushebung, und da auch im verflossenen Jahre häufig wahrgenommen wurde, daß die über die Behandlung der Militäreinstandsverträge bestehenden Bestimmungen nicht genau befolgt werden, namentlich die Einzahlung der bedungenen Einstandsgelder öfters nicht genau innerhalb der gesetzlichen Frist erfolgt, dadurch aber mannigfache Nachtheile für den Dienst sowohl, als für die Einsteller und Einsteher erwachsen, so wird in Gemäßheit Erlasses großherzogl. hochpreislichen Kriegsministeriums vom 6. Jan. l. J. Nr. 71 unter Bezug auf die früheren Verordnungen vom 23. Mai 1828, Regierungsblatt Nr. XI. desselben Jahres, und vom 2. Sept. 1836, Regierungsblatt Nr. XLIII. wiederholt andurch bekannt gemacht: 1) Einstandsverträge sind nicht früher vorzulegen, als bis über die Eintheilung des Einstellers definitiv entschieden ist. Wenn der Einsteller einem Regiment oder Korps zugetheilt ist, so muß dann der Einstandsvertrag mit den nöthigen Zeugnissen dem Regiment oder Korps, zu welchem der Einsteller zugetheilt ist, übersandt werden. Wenn der Einsteller vorerst nicht zugetheilt wurde, so ist der Einstandsvertrag dem Rekrutirungsoffizier des Bezirks des Einstellers zu übersenden. 2) Wenn der Einstandsvertrag und der Einsteher hinsichtlich seiner gesetzlichen Erfordernisse bei dem Regiment oder von dem Rekrutirungsoffizier geprüft sind, und sich dabei kein Anstand ergeben hat, so erfolgt von diesen Behörden die weitere Vorlage an großherzogliches Kriegsministerium und es wird dann das noch Erforderliche angeordnet, ohne daß es des weitern Supplizirens oder des persönlichen Anmeldens bei der erwähnten hohen Stelle bedarf. 3) Wenn hierauf von großherzoglichem Kriegsministerium aus die Vollzugsanordnung erfolgt ist, so muß das Einstandskapital von dem Einsteller innerhalb vier Wochen, von Anfang der vom Einsteher übernommenen Dienstzeit an, bei der Amortisationskasse in Karlsruhe hinterlegt und das etwa bedungene Handgeld an die Regimentskasse abgeliefert werden, indem sonst die Einziehung des Einstellers zum Selbstdienst sofort unnachsichtlich angeordnet wird. Großherzogliche Regierung des Unterrheinkreises.

* Schusterinsel (Bezirksamts Lörrach), 20. Jan. (Korr.) Seit heute früh ist die hiesige Rheinbrücke vollendet. Die Länge dieser Brücke von einem Ufer zum andern beträgt 228 Meter, der Raum, den die fliegende Brücke durchläuft, 99 Meter; auf dem rechten Ufer befinden sich 6, und auf dem linken 27 Brückenjoche. Die Breite der Straße zur Auffahrt beträgt 9 Meter, die Breite der Brücke auf den Pontons oder Pfeilern im Lichten 4 Meter 50 Centimeter. Die Biegfähigkeit der Brückenschiffe und Pfeiler ist auf die Last eines Wagens von 8000 Kilogr., die der Fähre aber auf die Last von 20,000 Kil. berechnet, welche letztere mit dieser Ladung nicht mehr als 60 Centimeter einsinken soll. Die Axe der Brücke bei Großhüningen fällt in die Verlängerung der Mittellinie des Halbmondes, der vordem den Eingang zur Zitadelle gegen den Rhein deckte — hier in die Mittellinie der neuen Straße, die die Insel durchschneidet. Das Ganze bietet einen stattlichen und befriedigenden Anblick und ladet zum lebhaften Verkehr ein; er wird hoffentlich nicht ausbleiben. Sobald nun die Brücke durch eine gemeinschaftliche Kommission besichtigt und für tauglich befunden seyn wird, was in den ehesten Tagen geschehen soll, dann wird sie dem Verkehr übergeben werden.

* Ettenheim, 17. Januar. (Korresp.) Heute früh halb 8 Uhr wurde in dem Gemeindewald von Grafenhausen der Leichnam des dem 3ten Infanterieregiment zu Rastatt als Rekrut zugetheilten Landolin Ruder von Kappel aufgefunden. Derselbe hatte zwei Schußwunden durch Kugeln. Bei dem Leichnam wurde ein gewöhnliches Jagdgewehr, welches noch geladen war, und ein Sack vorgefunden, in dem sich ein getödteter Hase befand. Als muthmaßlicher Thäter ist ein Jagdaufseher von Grafenhausen von dem Amt Ettenheim bereits in Haft und Untersuchung gezogen.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

[296.1] Karlsruhe. (Stellegesuch.) Ein solider, im Schreibfach geübter und geprüfter Mann, welchem es mehr gelegen ist, seine freie Zeit mit Beschäftigung zuzubringen als auf Salär zu sehen, möchte alsbald ständige Beschäftigung in diesem Fache auf jede beliebige Weise, gegen mäßigen Gehalt, bekommen. Nähere Auskunft erhält man durch das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[280.6] Karlsruhe.

Oelgemäldeversteigerung.

Ungefähr 60 Stücke Oelgemälde aus einer Privatsammlung, meistens Originale von guten Meistern, werden

Donnerstag, den 26. d. M.,
Vormittags 9 und Nachmittags 2 Uhr anfangend,

im Gasthaus zum rothen Haus dahier gegen gleich baare Zahlung freiwillig versteigert.

Karlsruhe, den 20. Januar 1843.

[226.3] Meissenheim. (Eichenversteigerung.) Die Gemeinde Meissenheim, Oberamts Lahr, läßt

Mittwoch, den 25. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

in ihrem untern Wald, Distrikt Langroth,

29 zu Boden liegende Holländer- und Baueichstämme öffentlich versteigern.

Meissenheim, den 14. Januar 1843.

Der Gemeinderath.
Kaderlin.

[288.3] Ettlingen. (Holländer-, Bau- und Nutzholzversteigerung.) Dienstag, den 31. Jan., und Mittwoch, den 1. Febr. d. J., werden im ettlinger Stadtwald, Distrikt Horberloch und Edelberg, zunächst Wohlfartsweier, öffentlicher Versteigerung ausgesetzt:

144 Stämme Eichen, zu Holländer-, Bau- u. Nutzholz geeignet,
5 „ Rothbuchen,
18 „ Weißbuchen,
37 „ Rothruschen,
17 „ Weißruschen,
18 „ Ahorn,
7 „ Eschen- und
5 Stück Kirschenbäume.

Die Zusammenkunft findet jeden Tag, früh halb 9 Uhr, im Horberloch statt.

Ettlingen, den 18. Jan. 1843.

Gemeinderath.
Ullrich.
vdt. Reimeier.

[289.3] Nr. 114. Karlsruhe. (Lieferung.) Für das großherzogliche Zeughaus sollen nachbenannte Gegenstände im Summissionswege in Lieferung kommen, als:

2000 Stück neue Infanteriegewehrriemen,
2000 „ „ Infanteriepatrontaschen,
200 „ „ Pistolenhalfter,
400 „ „ Reitstangen mit Kinnketten und
3000 Ellen grüner Rasch zu Patronenbeuteln.

Sämmtliche Gegenstände müssen
bis Ende August d. J.
geliefert seyn.

Die Lieferungsbedingungen und Muster können von heute an bis einschließlich 3. Febr. d. J. in der großh. Zeughauswerkstatt dahier eingesehen werden.

Karlsruhe, den 18. Jan. 1843.

Großh. bad. Zeughausdirektion.
Köbel, Major.

[272,3] Nr. 43. Ettlingen. (Monturrequisitenlieferung.) In das diesseitige Monturmagazin werden folgende Monturrequisiten angeschafft:

273 Ellen Steifleinwand,
5384 „ Futterleinwand,
26 „ 8''' breite goldene Borden ohne Streifen,
17 „ 4''' breite goldene Hautboistenborden,
133 „ Tambourborden,
5 „ breite wollene Trompeterborden,
11 „ schmale wollene Trompeterborden,
20 Dutzend Kavallerieknöpfe,
6900 „ Infanterieknöpfe,
8800 Paar Haften,
1500 Pfund Werg,
18 Paar Achselklappen für Hornisten,
300 Garnituren gelbwollene Litzen für Infanterie.

Diese Gegenstände werden im Summissionswege begeben; zur Einreichung der Summissionen ist

Montag, der 27. Febr. d. J.,

festgesetzt.

Muster und Bedingungen liegen auf diesseitigem Geschäftszimmer zur Einsicht und Kenntnißnahme bereit.

Die Summissionen sind schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift:

„Summission auf Monturrequisitenlieferung"

portofrei anher einzureichen.

Am Tage der Summissionseröffnung wird in der Nähe des Geschäftszimmers eine Lade ausgesetzt, in welche die Summissionen eingelegt werden können. Die Summissionen werden Vormittag halb 11 Uhr eröffnet; die Summittenten sind andurch eingeladen, dieser Eröffnung anzuwohnen.

In den Summissionen muß der Lieferungspreis mit Worten deutlich ausgedrückt und die Bestätigung darin enthalten seyn, daß von den Bedingungen und Mustern Kenntniß und Einsicht genommen werden.

Jeder Summittent hat seiner Summission ein gemeinderäthliches, von dem betreffenden Amt beglaubigtes Leumunds- und Vermögenszeugniß beizufügen.

Summissionen, welche nach Abnahme der Summissionslade einkommen, oder welche eine Abweichung von den Lieferungsbedingnissen, oder einen damit nicht in Uebereinstimmung stehenden Vorbehalt in sich schließen, ferner, welche unlesbare Preisbestimmungen oder nicht erkennbare Unterschriften enthalten, bleiben unberücksichtigt.

Ratifikation durch das hohe Kriegsministerium wird vorbehalten.

Die Lieferung obenbenannter Gegenstände muß bis 15. August d. J. vollzogen seyn.

Gedruckte Summissionsformulare werden bei sämmtlichen großh. Garnisonskommandantschaften und Militärverwaltungsstellen unentgeldlich abgegeben.

Ettlingen, den 17. Jan. 1843.

Großh. bad. Montirungskommissariat.
Schulz, Major.

[235.4] Meissenheim. (Hausversteigerung.)

Montag, den 13. Februar d. J.,
Nachmittags 1 Uhr,

läßt der Unterzeichnete als Bevollmächtigter des Eigenthümers das ehemalige Amtsschultheiß Fischer'sche Haus, nebst Oekonomiegebäuden ꝛc. zu Meissenheim, Oberamts Lahr, im Wirthshaus zum Hecht daselbst zu Eigenthum versteigern.

Das Ganze besteht:

1) in einem 150 Fuß langen und 50 Fuß breiten, größtentheils von Stein gebauten zweistöckigen Wohnhaus am schönsten und frequentesten Platz im Ort, gegen Süden an der Straße nach Lahr, gegen Westen an der Rheinstraße gelegen, gegen Norden und Osten der Hof, und enthält Folgendes:
   a) der untere Stock einen geräumigen heizbaren Saal mit 1 heizbaren Nebenzimmer, 4 andere Zimmer, wovon 3 heizbar sind, eine große Küche mit Speisekammer, breite durchgehende Kreuzgänge, 2 Holz- und eine Chaisenremise;
   b) im obern Stock: 2 Säle und 9 Zimmer, wovon 6 heizbar sind, nebst einer Küche;
   c) 3 große Speicher;
   d) unter dem Haus: 2 gewölbte und 2 Balkenkeller.
2) In einem 130 Fuß langen und 40 Fuß breiten neuen Oekonomiegebäude von eichenem Holz, mit doppeltem Ziegeldach, welches enthält: 1 Wasch- und Bauchhaus, nebst Backofen, 1 Bedientenzimmer und 1 Speicher, 1 Remise, eine mit Steinplatten belegte Tenne mit geräumigen Fruchtbarren ꝛc., 1 Pferde- und 1 Kuhstall, jeder für 12 Stück Vieh wenigstens, nebst 1 Futtergang, 1 Schaafstall, 9 Schwein- und Geflügelställe.
3) in einer 75 Fuß langen und 36 Fuß breiten Scheuer mit Tenne und Barren, 3 Stallungen und 2 Helmenkammern.

Endlich gehört dazu ein schöner Gemüsegarten im Hof. Letzterer ist gepflastert, von allen Seiten mit Mauern eingefaßt, und zur Durchfahrt mit 2 Thoren versehen.

Das Ganze umfaßt einen Flächenraum von 1 Morgen, hat 3 Brunnen und eignet sich vorzüglich zu einer Fabrik, Bierbrauerei, Weinhandlung oder Landökonomie.

Wird der Anschlag nicht erreicht, so werde ich die Gebäulichkeiten in 3 à 4 Abtheilungen auf den Abbruch und das Terrän in 3 Abtheilungen zu Hausplätzen versteigern lassen.

Auswärtige Steigerer haben legale Vermögenszeugnisse beizubringen. Ratifikation wird vorbehalten.

Meissenheim bei Lahr, den 17. Januar 1843.

Der Bevollmächtigte:
J. Kaiser, Rathschreiber.

Staatspapiere.

Paris, 20. Jan. 3proz. konsol. 80. 50. 4proz. kons. 103. 50. 5prozent. konsol. 121. 50. Bankaktien 3335. —. Kanaloktien 1267. 50 St. Germaineisenbahnaktien 868. 75. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer —. —. linkes Ufer 117. 50. Orleanser Eisenbahnaktien 622. 50. Straßburg-bas. Eisenbahnak. 202. 50. Blg. 5proz. Anleihe 104, römische do. 104¾. Span. Akt. —. Pass. —. Neap. 107. 10.

Madrid, den 11. Jan. 3proz. 22⅞ à ⅞ auf 2 Monate Zeit; 5proz. 28½ 2 Monate Zeit.

Frankfurt, 21. Januar.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	111 9/01	111 7/10
„	„	4	—	101¾
„	„	3	—	77⅞
„	Bankaktien		—	1986
„	fl. 250 Loose bei Rothschild.		—	114⅞
„	fl. 500 Loose do.		—	146
„	Beethmannsche Obligat.	4	—	100½
„	do.	4½	—	103½
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3½	—	104⅛
„	„ Prämienscheine		—	93¼
Bayern.	Obligationen	3½	—	100¼
Frankfurt.	Obligationen	3½	—	102¼
„	Taunusaktien ohne Div.		384¼	383¾
„	Eisenbahnobligationen	4	—	101½
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		—	130
„	fl. 50 Loose von 1840		52	51⅞
„	Rentenscheine	3½	—	96
Darmstadt	Obligationen	3½	—	95¾
„	fl. 50 Loose		66⅓	66⅝
„	fl. 25 Loose		—	28⅛
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3½	—	96⅝
„	fl. 25 Loose		—	24⅞
Holland.	Integrale	2½	52¼	52⅛
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	18¼	18⅛
„	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	85¼
Polen.	do. zu fl. 500.		—	88¾

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.